

Die
F e u e r p r o b e.

Ein
L u s t s p i e l
i n
e i n e m A u f z u g e.

(Erschien 1810.)

P e r s o n e n.

Clara von Hohenstein. }
Margarethe von Immenthal. } Zwei junge
Gordula, Clara's Zofe. } Wittwen.
Wallfried, ein Edelknappe.
Ritter Wenzel von Rhingau.
Gelasius, sein Knappe.

Das Stück spielt in den Zeiten der Kreuzzüge. Der Schauplatz ist ein freyer Platz unweit der Burg Hohenstein, links im Vorgrunde eine kleine Kapelle, im Hintergrunde eine Schmiede, in welcher man während der ersten Scene arbeiten sieht, deren Pforte aber dann zugeethan wird.

Erste Scene.

Clara und Margaretha, lustwandelnd.
Cordula hinter ihnen.

Clara.

Fremde Kofse vor meiner Schmiede? was bedeutet das?

Margar. Vermuthlich Reisende.

Clara. Die Heerstraße liegt abwärts. Geh, Cordula, erkundige dich.

Cordula (geht in die Schmiede.)

Clara. Hast du denn nicht wahrgenommen, traute Freundin, daß man schon am Ursulinerkloster von der Heerstraße abbiegen muß, um zu meiner einsamen Burg zu gelangen?

Margar. Es wurde schon dunkel, als ich in die Gegend kam; mein Knappe ritt vor mir her, ich voll Sehnsucht hinter ihm, die Augen stets in der Luft, um die Zinnen deiner Burg zu entdecken.

Clara. Man sieht Hohenstein nicht eher,
bis man aus dem Walde kommt.

Margar. Und dann vermeint man es dop-
pelt zu sehen.

Clara. Wohl liegt Schloß Rhingau so nahe,
als sey es dem Hohenstein zum Troß erbauet, ist
aber vormahls einherrig gewesen.

Margar. Und wird es bald wieder werden?

Clara. Vielleicht.

Margar. Das war ein trockenes Vielleicht.

Zweyte Scene.

Cordula. Die Vorigen.

Cordula. Ach, gnädige Frau! Er ist ge-
kommen!

Clara. Wer?

Cordula. Ritter Wenzel von Rhingau;
es sind seine Kofse.

Clara. Unmöglich! noch gestern Abend war
alles dunkel drüben im Schloße.

Cordula. Eben in der Nacht ist er gekom-
men.

Margar. Der Bräutigam? empfangen meinen Glückwunsch.

Cordula. Nun hängen wir den Wittwenschleier bey den Ursulinernonnen auf! Nun wird doch endlich wieder auf Hohenstein gelacht, gesungen und gesprungen werden. Das muß ich gleich der ganzen Burg verkünden. (Ab.)

Dritte Scene.

Clara. Margaretha.

Margar. Ey, Clara, deine Wangen sind erblaßt bey der fröhlichen Bottschaft? Es will mich fast bedünken, du seyst mehr erschrocken als erfreut?

Clara. Warum soll ichs dir verhehlen? ich lieb' ihn nicht.

Margar. Wer zwang dich, Herz und Hand ihm zuzusagen?

Clara. Das hat sich so gemacht, weiß ich doch selbst kaum wie? Schon als mein Gemahl noch lebte, war Ritter Wenzel unser täglicher Gast, und seine Blicke sagten mir oft, daß er nur des

alten, kranken Nachbars Tod erwarte, um mir laut zu huldigen.

M a r g a r. Und als der kranke Nachbar wirklich heimging?

C l a r a. Da bestürmte er mich mit seiner Liebe. Was sollt' ich thun? Ich war eine reiche Erbin, aber sonst verlassen von aller Welt — Er der mächtigste Ritter im ganzen Gau, trotzig und verwegen, seine Burg der meinigen so nahe, daß er einen Pfeil in meinen Zwinger schießen kann.

M a r g a r. Nur nicht den Liebespfeil?

C l a r a. Er rühmte sich sogar alter Pergamente, die ihm Anspruch auf Hohenstein gäben. Es war gefährlich, ihn abzuweisen.

M a r g a r. Man sagt, er sey ein schöner Mann?

C l a r a. O ja, das ist er.

M a r g a r. Tapfer und hochherzig.

C l a r a. Das mag seyn.

M a r g a r. Was konntest du mehr begehren?

C l a r a. Er soll ein Wüstling seyn, der Weiber gern betrügt, und doch durch Eifersucht sie quält.

M a r g a r. O ja, so sind die Männer alle. Sehr milde gegen sich, sehr strenge gegen ihre Weiber.

Clara. Indessen blieb mir keine Wahl, und
da mein Herz noch frey war —

Margar. (schaltend.) Es war?

Clara. Und da ein Gelübb' ihn band, vor
unserer Vermählung noch einen Kreuzzug mit zu
wagen —

Margar. So hofftest du, durch einen Sara-
cenen = Söbel deiner Zusage entledigt zu werden?

Clara. Das eben nicht — o nein — aber —
wie es nun schon zu gehen pflegt — je weiter
man den Hochzeitstag hinaus rückt, je leichter ge-
ben wir unser Jawort.

Margar. Erhieltest du fleißig Kunde von
ihm?

Clara. Keine in zwey Jahren.

Margar. Auch nicht von heimkehrenden
Rittern?

Clara. Seinem Gelübde gemäß focht er
unter fremdem Nahmen, mit blankem Schilde, und
so kannt' ihn niemand.

Margar. Du seufzest? manche würde dich
beneiden.

Clara. Ja, wenn alles noch so wäre, wie
bey seiner Abreise!

Margar. Was konnte sich verändern? Du
hast gelebt wie eine Nonne.

Clara. Wohl hab' ich das, aber der Feind war in meinen klösterlichen Mauern.

Margar. In denen ich zwar nur seit wenigen Stunden hause, doch was gilt's, schon habe ich deinen Kummer ausgespührt. Der junge Edelknabe —

Clara. Du hast errathen. Wallfried, von meinem seligen Gemahl als der verwaiste Sohn eines Freundes erzogen, war mir ein Bruder, so lange sein Wohlthäter lebte —

Margar. Und nun?

Clara. Er liebt mich.

Margar. Hat er es dir gestanden?

Clara. O nein, das wagt er nicht.

Margar. Woher weißt du denn —

Clara. Mein Gott, das sieht sich ja wohl.

Margar. Du hast Recht, es war eine alberne Frage. Wenigstens will ich die zweyte nicht hinzufügen: ob du ihn wieder liebst?

Clara. Ich habe Gott gebethen, mich davor zu behüten.

Margar. Es scheint mir aber, Gott habe dein Gebeth nicht erhört?

Clara. Ich sticke jetzt ein reiches Mehsgewand für das nächste Kloster.

Margar. Das wird auch nichts helfen.
Schick' ihn lieber ins gelobte Land. Aus den Augen, aus dem Sinne.

Clara. Du hast wohl nie geliebt?

Margar. Ich hatte freylich auch einen alten Mann, allein er beobachtete stets die löbliche Vorsicht, keinen Sohn eines Freundes auf seiner Burg zu erziehen.

V i e r t e S c e n e.

Gelasius. Die Vorigen.

Gelasius. Hochgepriesen sey mein Schutzpatron, der heilige Crispin, der den Küchenrauch der Burg Hohenstein mich wiederum erblicken läßt.

Clara. Sieh da, Gelasius.

Margar. (bey Seite.) Hab ich nicht schon irgendwo dieß Affengesicht gesehen?

Clara. Ich höre, dein Herr ist gekommen?

Gelasius. Zwanzig Meilen sind wir gestern in einem Strich geritten. Die Liebe war uns in die Sporn gefahren. Die Rosse keuchten und hungerten, wir seufzten und dursteten, und

als der Hahn auf Schloß Rhingau zum ersten Mahle krächte, da donnerten wir an die Pforte.

Clara. Sonder Zweifel hat der Ritter im Morgenlande große Thaten verrichtet?

Gelasius. Gnädige Frau! wenn Ihr alten Eseln im ganzen Gau die Haut abstreifen läßt, so bekommen wir nicht Pergament genug, um unsere Thaten darauf zu schreiben.

Clara. Man weiß, daß Freund Gelasius die Backen gern ein wenig voll nimmt.

Gelasius. Von den Saracenen will ich gar nicht reden, das ist doch eine Art von Menschen, die wachsen nicht wieder zusammen, wenn man sie von einander gehauen hat; aber die Lindwürmer, die um uns herum zischten wie hier die Gänse, und die Greifen, die auf allen Bäumen saßen wie hier die Sperlinge —

Clara. Ist dein Herr nie verwundet worden?

Gelasius. Zerhackt und zerschossen sind wir am ganzen Leibe, unsere Haut sieht aus wie ein gesurchter Acker. Zum Glück hat der liebe Gott unsere glatten Gesichter bewahrt.

Clara. Vermuthlich ist der Ritter sehr ermüdet von der Reise?

Gelasius. Er ist so müde, daß ein Schnei-

der ihn umblasen kann; aber die Sehnsucht nach der schönen Braut läßt ihm weder Ruh noch Raht. Jetzt stand der edle Herr in seinem Kämmerlein, und legte ein köstliches Gewand von orientalischer Seide an, sprechend: Gelasius, mein trauster Knappe, geh, vermelde meine Ankunft.

Clara. Sage ihm, ich sey bereit, ihn geziemend zu empfangen.

Gelasius. Vergönnt mir zuvor dem eigenen Herzen Luft zu machen, denn es wird von der Liebe gepreßt, wie das Leder zu einer Sturmhaube. Was macht die holde Cordula? Gedenkt sie noch ihres kleinen Gelasius?

Clara. Sie hat mit dem großen Kellermeister täglich von dir gesprochen.

Gelasius. So?

Clara. Und für deine Erhaltung mit ihm gebethet.

Gelasius. Ey!

Clara. Sogar auf einer Wallfahrt mußte er sie begleiten.

Gelasius. Das ist ungemein christlich und löblich. Es zückt mir schon in allen Fäusten, um dem Kellermeister den gebührenden Dank abzustatten. Ich eile, dem Ritter Euren Gruß zu bringen, dann werd' ich sofort auf Hohenstein je-

den wohlbekannten Becher an meine Lippen drücken. (Ab.)

Fünfte Scene.

Clara. Margarethe.

Clara (nach einer Pause.) Gute Nacht! Edle Freiheit!

Margar. Dir ist nicht bräutlich zu Muth?

Clara. Wär' ich allein, ich würde in Schwermuth versinken. Aber deine Gegenwart — es war ein guter Engel, der den Gedanken, mich zu besuchen, dir eingehaucht, und zu der weiten, beschwerlichen Reise dich gestärkt.

Margar. Wenn ich dir nur helfen könnte.

Clara. Wer weiß! Du warst ja immer ein schlaues, munteres Geschöpf.

Margar. Schlaun und munter bin ich noch, allein was bleibt mir übrig, als mit frommer Ergebung deinen Brautkranz zu flechten?

Clara. Mit der Hochzeit wollen wir uns nicht übereilen.

Margar. Zeit genommen, viel gewonnen.

Gibter Blößen, so sey Gott ihm gnädig! Fürs erste will ich ihn mir ansehen vom Kopf bis zu den Füßen, und zwar mit Bequemlichkeit, ohne daß er es weiß. Vielleicht kenne ich ihn auch schon. — Erwarte du ihn hier, ich schlüpfe unterdessen in jene Grotte und lausche durch den Ephen.

(216.)^a

Clara. Ach! wär' ich noch so frey wie das Vöglein, das in dieser Linde zwitschert! — und wenn ichs wäre — möcht' ichs bleiben? —

S e c h s t e S c e n e.

Wallfried. Clara.

Wallf. (mit Bogen und Pfeil.) Gott grüß' Euch, gnädige Frau. Seyd ihr von der Burg herab gelustwandelt? Es ist ein schöner Morgen.

Clara. Ihr kommt von der Jagd, wie ich sehe!

Wallf. Ihr trugt gestern Abend Verlangen nach einem Auerhahn. Ich habe die ganze Nacht im Forst gefessen.

Clara. Es war eine kühle Nacht.

Wallf. Das hab' ich nicht gefühlt.

Clara. Machten Euch die Wölfe nicht bange?

Wallf. Bange? wenn es Eurem Wunsch gilt?

Clara. War Eure Jagd glücklich?

Wallf. Mein Knecht hat die Beute schon zum Koch getragen.

Clara. Habt freundlichen Dank von mir.

Wallf. O, wenn ich nur mehr! wenn ich nur viel für Euch thun könnte! — Ich bin so arm, aber nicht an Muth. Das Jagen, Reiten, Klettern, ich thu es gern um Euretwillen, doch es ist so wenig. Feinde, mächtige Feinde sollten Eure Burg umringen, dann gäb' es erwünschte Arbeit für den armen Wallfried. Aber Feinde habt Ihr nicht — wie könntet Ihr sie haben?

Clara. Wenn Ihr so kampflustig seyd, warum nehmt Ihr nicht das Kreuz, und zieht in das heilige Land?

Wallf. Ach! das ist weit — sehr weit von Euch!

Clara. Hier könnt Ihr doch nicht immer bleiben. Ihr seyd noch so jung, Ihr müßt Euch in der Welt versuchen.

Wallf. (traurig.) Wär' es Euch lieb, wenn ich ginge?

Clara. Das sag' ich nicht, doch Euer Ruhm liegt mir am Herzen.

Wallf. Ach ja, ich denke auch wohl manchemahl: es ist Zeit, daß du in der Welt dich herumtummelst, den Ritterschlag verdienst. Dann greife ich wohl nach dem Schwerte, doch wenn ich es umgürte, so ist's, als ob ich auch die Brust umgürtet hätte — es wird mir so enge — ich kann nicht fort. — Und dann denk' ich auch wieder: was mag es dir frommen, wenn du gleich Wunderthaten verrichtetest? Wer wird dir lohnen?

Clara. Ritter Wenzel soll Euch Empfehlungsschreiben geben an den Hof zu Worms.

Wallf. Nun ja, wenn er einmahl kommt, so werde ich ihn drum bitten.

Clara. Er ist schon hier.

Wallf. (heftig.) Er ist hier? — (Bemüht.) Er — ist — schon — hier?

Clara. In der vorigen Nacht ist er heimgekommen.

Wallf. Ihr habt ihn schon gesehen?

Clara. Noch nicht, doch erwart' ich ihn jeden Augenblick.

Wallf. Ihr erwartet ihn? — Ach! freysich! die Braut muß ja den Bräutigam erwarten.

Clara (seufzend.) Ja, das muß sie.

Wallf. Wohl gut, daß ich die Nacht im Forst geblieben, sonst hätte es Euch an Wild gemangelt, den willkommenen Gast zu bewirthen.

Clara. Wallfried!

Wallf. Doch wo die Liebe jede Speise würzt, bedarf es keiner Leckerbissen.

Clara. Wallfried! besinnt Euch. Warum gebt Ihr mir so spitzige Worte? Hab' ich das um Euch verdient?

Wallf. Ich? spitze Worte? Meiner Wohlthäterinn? meiner geliebten — (Er erschrickt und fügt schüchtern das Wort Schwester hinzu.) O, vergebts mir, gnädige Frau, wenn ich unsinnig war! Ach, ich bin krank! Glaubt mir, ich bin krank. Mein heißes Blut will mir die Adern zersprengen! Ich weiß nicht, was ich rede.

Clara. Ihr erschrecket mich.

Wallf. Ihr seyd mein guter Engel gewesen — ach! wer wird künftig mein guter Engel seyn!

Clara. Ich sehe Thränen in Euren Augen —

Wallf. Feuer ist in meinen Augen, und Gluth in meinem Herzen! Ich Undankbarer habe

die beleidigt, für die zu sterben mir Wonne seyn würde! Verzeiht mir! (Er stürzt zu ihren Füßen.)

Clara (ängstlich.) Ja doch ja.

Wallf. Euer Mitleid rufe ich an!

Clara. Steht auf, ich bitte Euch! man könn't uns überraschen.

Wallf. Reich mir Eure liebe Hand zum Zeichen der Vergebung.

Clara (thut es.) Es ist die Hand einer Schwester.

Wallf. (drückt sie mit Ungestüm an Herz und eippen.) Meiner guten, schönen, edlen Clara!

Clara. Genug! genug!

Wallf. O, Gott! jetzt laß' mich sterben! jetzt in diesem seligen Augenblicke!

Clara (reißt sich los.) Ritter Wenzel kommt.

Wallf. (springt auf.) Ha! — Er ist's! — Ihm muß ich weichen! — Dem Bräutigam! — O Hölle in meinem Herzen! (Er stürzt fort.)

Clara (sucht sich schnell zu fassen.)

S i e b e n t e S c e n e.

Ritter Wenzel. Clara. Gelasius.

Clara (ihm entgegen tretend.) Willkommen Herr Ritter!

Wenzel. Bin ich wirklich Euch willkommen? Haben meine Augen mich getäuscht? — Ein Jüngling lag zu Euren Füßen —

Clara. Erkenntet Ihr ihn nicht? Es war Wallfried, meines seligen Gemahls Pflegesohn.

Wenzel. Zu Euren Füßen?

Clara. Ein Ausbruch seiner Dankbarkeit.

Wenzel. Ihr reichtet ihm die Hand —

Clara. Das that ich.

Wenzel. Er küßte sie mit Inbrunst —

Clara. Nun ja.

Wenzel. Bekennet, schöne Clara, daß ein solcher Anblick, für einen Bräutigam nach langer Trennung, nicht erfreulich ist.

Clara. Ich hoffe nicht, daß Ihr gekommen seyd, mich in der ersten Stunde schon durch Eifersucht zu quälen?

Wenzel. Nun fürwahr, ich bin gekommen mit Sehnsucht und Vertrauen; doch den

Glauben eines Heiligen hätte dieser Anblick erschüttern mögen.

Clara. Nehmt mein Wort, daß nichts Ungeziemendes vorgefallen.

Wenzel. Euer Wort?

Clara. Auch meinen Schwur, wenn ihr dem Worte nicht vertrauen wollt.

Wenzel. Euren Schwur?

Clara. Nun was kann ich noch sonst geben?

Wenzel. Verzeiht mir, schöne Clara, Ihr seyd meine verlobte Braut; die Ehre eines Ritters und der Ruf einer Frau sind beyde so zart, daß ein Hauch sie vergiften kann. Gesezt, Euer Schwur genügten mir. (Leise.) War ich allein der Zeuge dieses seltsamen Schauspiels? Hat nicht auch mein Knappe den Fremdling zu Euren Füßen gesehen?

Clara. Soll ich etwa auch gegen Euren Knappen mich vertheidigen?

Wenzel. Warum nicht? Auch die Stimme des Niedrigsten im Volke achtet eine Frau, der ihr Ruf heilig ist. Und meint Ihr, ich könne eines Menschen Gegenwart dulden, der den Gedanken mit sich herum trägt, seines Ritters Ehre besleckt?

Clara. Wenn Ihr mich des Titels Eurer Gemahlinn unwürdig haltet, so gebt mir den Verlobungsring zurück.

Wenzel. Das heißt mit andern Worten: es kümmert Euch wenig selbst in meinen Augen ungerechtfertigt zu bleiben.

Clara. Mein Gott! was soll ich denn thun? Wort und Schwur habt Ihr verschmäh't?

Wenzel. Eurer Unschuld kühn vertrauend, gäbe es noch Mittel, sie zu erproben.

Clara. Welche?

Wenzel. Unsere Sitten, unsere Religion machen Euch zur Pflicht, diese Mittel zu ergreifen.

Clara. Redet deutlicher.

Wenzel. Wer wird nicht gern den Fehdehandschuh auf den Kampfplatz werfen, um Eure Unschuld mit seinem Schwert zu beweisen?

Clara. Ich habe keinen Bruder, und einem Fremden vertrauen, hieße Euren Verdacht bestätigen.

Wenzel. Nun so wählt ein anderes Mittel.

Clara (nach einer Pause ihn scharf ansehend.)

Die Feuerprobe?

Wenzel. Ihr habt es ausgesprochen.

Clara. Ist das Euer Ernst?

Wenzel. Ich meine, es sey der Euirige.

Clara. Wohl an, es sey.

Wenzel. Ihr wollt ein glühendes Eisen mit der bloßen Hand berühren.

Clara. Ich vertraue auf den Gott, der die Unschuld offenbart. Sendet meinerwegen im ganzen Gau umher, ladet alle Ritter zu der Feierlichkeit.

Wenzel. Solch Aufsehen können wir vermeiden. Genug, wenn Ihr im Stillen mich überzeugt. Allein noch geb ich Euch Bedenkzeit.

Clara. Ich bedarf deren nicht.

Wenzel (auf die Schmiede deutend.) Ihr genehmigt, daß ein Eisen hier zubereitet werde?

Clara. Sobald ich im Gebeth mir Gottes Schutz ersleht, bin ich wieder hier. Doch merkt es Euch, Herr Ritter: die unverletzte Hand gehört dann Euch nicht mehr. (Ab.)

Achte Scene.

Wenzel. Gelasius.

Wenzel. Sie führt — und der Empfang

war kühl, verlegen — und des Jünglings Feuer mehr als Dankbarkeit — und ihr wehmüthiges Herabneigen zu ihm mehr als Freundschaft. Das muß hell werden, sonst löscht auch die Liebe ihre Fackel aus. — He da! mein Narr Gelasius! was denkst du von der Sache?

Gelasius. Was Ihr wollt, Herr Ritter.

Wenzel. Ey, so gefällig!

Gelasius. Eure Stien ist kraus.

Wenzel. Was kimmerts dich?

Gelasius. Wenn große Herren, übelge-
launt, um ihrer Diener Meinung fragen, so er-
warten sie bloß ein Echo zu hören.

Wenzel. Narr, ich befehle dir, deine Weis-
heit auszukramen.

Gelasius. Wohlan, Ich, Narr, hätte die
Feuerprobe nicht begehrt.

Wenzel. Warum nicht?

Gelasius. Gedenkt Ihr noch des trunknen
Pfaffen, der Euch verriecht, wie es zunging,
daß eine Bildsäule weinte? Es war Wasser im
hohlen Kopfe, und Fischlein schwammen drin her-
um, und preßten durch ihr Plätschern die Thrä-
nen aus den Augen. — Weg war Eure Andacht.

Wenzel. Was soll das jetzt?

Gelasius. Euch erinnern, daß man die
Wun-

Wunder nicht zu nahe betrachten muß. Eine treue Braut, nach einer Trennung von zwey Jahren, ist wohl ein eben so großes Wunder, als eine weinende Bildsäule.

Wenzel. Schurke! Du zweifelst an der Treue meiner künftigen Gemahlinn?

Gelasius. Ich nicht, bewahre der Himmel! und ich rathe auch Euch, nicht daran zu zweifeln. Aber der liebe Gott, der nimmt es manchemahl sehr genau, und mit einem glühenden Eisen ist nicht zu spaßen.

Wenzel. Kommt es dir nicht auch so vor, Clara sey minder schön, als da ich sie verließ?

Gelasius. O weh! Männeraugen sind schlimme Gläubiger; bald leihen sie ungefordert, bald nehmen sie das Geliebene unverschuldet zurück.

Wenzel. Ich glaube fast, du unterstehst dich, deinen Herrn des Wankelmuthes anzuklagen?

Gelasius. Gott behüthe! Ihr gleicht dem Felsen, auf dem Schloß Rhingau steht. Der Narr hat seine Weisheit ausgekrant nach Eurem Willen; vergönnt ihm nun auch noch ein Tröpfchen Wahrheit.

Wenzel. Laß dein Brünnelein fließen.

Gelasius. Aber umsonst, ich begehre keinen Lohn dafür.

Wenzel. Seit wann hat Gelasius den Eidgenuss abgeschworen?

Gelasius (kragt sich den Buckel.) Seit ich den Lohn der Wahrheit kenne.

Wenzel. Genug der Possen! rede.

Gelasius. Wie? Wenn die tugendsame Braut das Wagestück besteht? und hintendrein von Euch die Feuerprobe fordert? Ach, Herr Ritter! dann müßt Ihr verbrennen mit Haut und Haar.

Wenzel. Wie? Du unterfängst dich —

Gelasius. Mit Gunst, gedenkt doch nur des bösen Abenteurers mit den Räubern in Franken. Ihr hattet mich weit voraus gesendet, und entbehrtet meinen tapfern Arm. Sie zerhackten Euch nach Herzenslust. Es war um Euch geschehen, wenn nicht eine edle Dame mit dem Falken auf der Faust und großem Jagdgesolge herzu gesprengt wäre.

Wenzel. Ein wunderschönes Weib!

Gelasius. Ihr wurdet auf die nahe Burg getragen, gastfreundlich gepflegt, die Wunden heilten, und Ihr zogt davon mit einer Herzenswunde.

Wenzel. Hab' ich dir das vertraut.

Gelafius. Nicht eben mit klaren Worten, doch wollt' es mich bedünken, als sprächer Ihr seit jener Zeit lieber von der schönen Jägerinn als von der schönen Braut.

Wenzel. Narr!

Gelafius. Und dann die feine Waffenschmiedstochter in Nürnberg, und die hübsche Wirthinn in einer Herberge in Ungarn, und die schwarzäugige Slavinn, die Ihr bey Damascus erbeutet — es war nur ein verdammtes Heidenkind, aber —

Wenzel. Schweig Unverschämter! wenn ein Wort von dem allen über deine Lippen kommt, so lass ich dich spießen wie einen Saracenen.

(Ab.)

Neunte Scene.

Gelafius allein.

Da haben wirs! Vor alten Zeiten ging die Wahrheit nackend, ohne Argerniß zu geben; nun trägt sie eine Narrenkappe, die wird ihr um die Ohren geschlagen, und wüßten wir nur ein Loch in der Welt, wir hätten sie schon längst hinaus.

gejagt. Doch es steht zu hoffen, daß unsere Enkel das Loth wohl finden werden.

Zehnte Scene.

Cordula. Gelasius.

Cordula. Die heilige Ursula sey gepriesen!
ich sehe meinen Gelasius wieder!

Gelasius. Der heilige Crispin sey gelobt!
ich erblicke meine Cordula!

Cordula. Wie ist es dir ergangen, mein Trauter?

Gelasius. Frage nicht, meine Traute.
Blicke auf diesen magern Leichnam, und schenke mir dein Mitleid.

Cordula. Bist du mir auch treu gewesen?

Gelasius. Treu wie Gold und keusch wie
die 11000 Jungfrauen.

Cordula. Kannst du darauf schwören?

Gelasius. Sala malek! das ist der höch-
ste Schwur im Orient.

Cordula. Schelm! Bist du auch nie in
Versuchung gerathen?

Gelasius. O, in Versuchung alle Tage.

Es ist kein Spaß, wenn die Prinzessinnen um Einen herum flattern und winken und liebäugeln und wohl gar Diamanten flimmern lassen, so groß wie die Taubeneyer.

Cordula. Und das alles hättest du verschmäht?

Gelasius. Sala malek!

Cordula. Du Krone der Knappen!

Gelasius. Du Blüthe der Jungfrauen! jetzt kommt aber die Reihe an mich! wie befindet sich der Kellermeister?

Cordula. Auf Hohenstein ist Gott sey Dank noch Alles wohl auf.

Gelasius. So? das freut mich. Und der Kellermeister? he?

Cordula. Wer hat dir einen Wurm ins Ohr gesetzt?

Gelasius. Ein ganzes Nest von Würmern krabbeln mir in beyden Ohren.

Cordula. Ich hülle mich in meine Unschuld.

Gelasius. Kannst du schwören?

Cordula. Sala malek.

Gelasius (bey Seite.) Sie zahlt mit meiner eigenen Münze. (Laut.) Höre, meine allerliebste Cordula, deine Gebietherinn hat verspro-

hen, ihre zarte Hand auf ein glühendes Eisen zu legen, und ich will hoffen, du werdest mit deinem Patschgen —

Cordula. Dir eine Ohrfeige geben, daß dir die Backen glühen sollen, wie dein unverschämtes Eisen.

Gelasius. Recht so.

Cordula. Du kennst meine Hand von Meters her?

Gelasius. O ja.

Cordula. Trau mir lieber aufs Wort.

Gelasius. Wenns nicht anders seyn kann.

Cordula. Auf ein Duzend Schwüre soll es mir auch nicht ankommen.

Gelasius. In solchen Fällen sind Mädchenschwüre eine lederne Nothmünze in einer belagerten Stadt.

Cordula (weinend.) Kannst du auch meinen Thränen widerstehen?

Gelasius. Wenns regnet, so werden die Brunnen trübe.

Cordula. Barbar! Du bist mit lauter Heiden und Lindwürmern umgegangen, und hast dich — Gott verzeih mirs! — wohl gar mit Drachenfett gegen Hieb und Stich verwahrt.

Gelasius. Befänftige dich meine treue Cordula; es gibt kein Drachensfett gegen die Liebe.

Cordula. Ich will nichts mehr von dir wissen! Ich will Pfortnerinn in einem Kloster werden.

Gelasius. In einem Nonnenkloster?

Cordula. Unverschämte Frage. Seht mir doch den Schlaraffen mit seinem glühenden Eisen. Ich wollte, daß du braten müßtest auf St. Stephans Roste. (Ab.)

Gelasius. Ein frommer Wunsch. Man hört es wohl, wir sind auf gutem Wege, Eheleute zu werden. (Ab.)

F i f t e S c e n e.

Clara. Margaretha.

Margar. Was? zwey Jahre lang sich in der Welt herum zu treiben, und dann einer ehrlichen Frau die Feuerprobe zuzumuthen? das ist zu arg!

Clara. Ich hab's versprochen.

Margar. Das war dumm.

Clara. Du wirst mich retten.

Margar. Vielleicht. Ich hab' ihn scharf ins Auge gefaßt. O ich kenne den Glücksjäger schon.

Clara. Wie? du kennst ihn?

Margar. Ist er nicht durch Franken gezogen, nachdem er von dir geschieden?

Clara. Durch Franken führte ihn sein Weg.

Margar. Da überfielen ihn die Räuber unweit meiner Burg. Schwer verwundet lag er Mondenlang auf Immenthal. Mir verdankt er seine Rettung, und fürwahr, es hat schon damals nur an mir gelegen, seine hochbelobte Treue gegen dich gar mächtig zu erschüttern.

Clara. O thu es jetzt!

Margar. Ich schwöre für nichts.

Clara. Aber unser Plan — er wird dich erkennen?

Margar. Wie kann er mich hier vermuthen? und in der gemeinen Tracht, in der ich ihm erscheinen werde?

Clara. Sie kleidet dich so schön.

Margar. Fällt die Ähnlichkeit ihm auf, desto besser.

Clara. Ich schöpfe Hoffnung.

Margar. Doch an Eines muß ich noch dich

mahnen. Der Mann hat meinen Augen wohlgefallen, er ist ein stattlicher Ritter. Wie? wenn er sich wirklich in mich verliebte?

Clara. Welch ein Glück für mich!

Margar. Du würdest ohne Neid mich gebiethende Frau von jener stolzen Burg herab nicken sehen?

Clara. Was könnte mir fröhlicheres wiederfahren, als in der Nachbarinn die Jugendfreundinn zu lieben?

Margar. (schalkhaft.) Und von lästigen Banden befreyt in neue, schönere Fesseln sich zu schmiegen?

Clara. Du Boshafte!

Margar. Ich Gutherzige! wag' ich nicht am meisten dabey? denn gelingt die Schelmerey, gute Nacht, edle Freyheit! und gelingt sie nicht — welche Wunde für meine Eitelkeit!

Clara. Mit solchen Reizen wagt man nichts.

Margareth. Du schmeichelst. Immerhin. Auch vom eigenen Geschlechte lassen die Weiber sich gern schmeicheln. Setz führe mich zu deinem alten Schmid, und mache ihm begreiflich, daß ich seine ehrbare Hausfrau bin.

Clara. Er wird nicht wenig stutzen über die Ehre, die in seinen alten Tagen ihm wiederfährt.

Margar. Dann gehe du verabredetermaßen in die Kapelle, horche, lausche, und sey flugs bey der Hand, wenn ich deiner bedarf.

Clara. Sorge nicht. Mein ganzes Glück steht auf dem Spiele. (Wende ab in die Schmiede.)

Z w ö l f t e S c e n e.

Wallfried allein.

Da ging sie — das war sie — o wenn ich nur den Saum ihres Kleides erblicke, so klopft mein Herz mit Ungestüm. — Und nun — die weite ewige Trennung! — Sie glücklich — in fremden Armen! O möchte bald ein Saracenenäbel mich von dieser Qual befreien!

Dreyzehnte Scene.

Clara. Wallfried.

Clara (tritt aus der Schmiede und stutzt.) Wallfried, wen sucht Ihr hier?

Wallf. Euch, gnädige Frau.

Clara. Ich habe jetzt nicht Zeit, mit Euch zu sprechen.

Wallf. Auch komm' ich nicht, um Euch zu stören in süßen Beschäftigungen; nur Euren Segen wollt' ich mir erstehen zu einer weiten Reise.

Clara. Ihr wollt fort?

Wallf. Muß ich nicht?

Clara. Was treibt Euch?

Wallf. War es nicht Euer Rath, auf einem Zuge ins heilige Land meine Sporn zu verdienen?

Clara. Das hat nicht Eile. Wir sprechen künftig mehr davon.

Wallf. Nein, ich sehe Euch zum letzten Male. Ich kann hier nicht eine Stunde länger weilen.

Clara. Auch wenn ich darum bitte?

Wallf. So grausam werdet Ihr nicht seyn.

Clara. Warum grausam?

Wallf. Der Tag Eurer Vermählung wäre mein Todestag!

Clara. Wallfried!

Wallf. Es muß heraus, und warum sollte ich es noch verschweigen? Darf ich doch eine Heilige verehren, warum nicht Euch? Möcht Ihr zürnen, ich kanns nicht ändern. Ich lieb' Euch mehr als alle Heiligen! Ich kann nicht bethen, denn Ihr steht zwischen mir und dem Himmel. Ich sehe Euer Bild auf jedem Altar, es ist auf jede Hostie geprägt — ach! ich weiß, ich rede gottlos, aber ich kann nicht anders! Darum will ich fort! will am Grabe des Erlösers meine Ruhe finden, oder im Schlachtgewühl mit Eurem Nahmen auf den Lippen sterben!

Clara (zärtlich.) Wallfried! Ihr sollt bleiben.

Wallf. Wollt Ihr mich langsam verdorren sehen?

Clara. Ich meine es gut mit Euch, wärd' ich sonst mein Ohr Euch leihen? Gehorcht mir. Betrachtet mich noch einmahl als Eure Pflegemutter. Heute geht ihr nicht von hier, ich befehl es meinem Sohne, heute nicht. — Doch wenn

in wenigen Stunden das Schicksal seinen Schluß nicht ändert, nun so mögt Ihr auch den Eurigen erfüllen — Dann segne ich morgen Euch mit Schwesterlicher Wehmuth und — wir sehen nie uns wieder!

Wallf. Was sagt Ihr, edle Frau? — wär' es noch möglich — daß ein Wandel des Geschicks — daß ein Hoffnungstern — o spricht deutlicher — seht, ich bebe —

Clara. Gehorcht und schweigt. Eure Häßlichkeit kann alles verderben.

Wallf. Ich gehorche und schweige.

Clara. Begeht Euch dort in jene Grotte, zählt die Wassertropfen, die vom Gestein träufeln, damit Ihr ruhig bleibt, bis meine Stimme Euren Nahmen ruft.

Wallf. Clara — diese Räthsel —

Clara. Laßt sie Euch von der Hoffnung deuten.

Wallf. (ergreift mit Entzücken ihre Hand.) Gott! wär' es möglich —

Clara. Geht, oder ich bin auf ewig für Euch verloren.

Wallf. Mit diesem Drohwort könnt Ihr in den Tod mich jagen. (Ab.)

Clara. In den Tod mit dir, geliebter Jüngling! wenn Margarethe meine Fesseln nicht zerbricht. — Ich sehe Benzels Knappen. Geschwind in die Kapelle. (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Gelasius allein.

Er besteht darauf? so mag er's haben. — Ach! wenn man jede verdächtige Tugend in der Welt durch glühendes Eisen probiren wollte, so müßte man vor jedem Hause eine Schmiede bauen, — und wofür haben wir das Fegefeuer? und endlich gar die Hölle? — Das sind die wahren Feuerproben, denen keiner entrinnen kann. Aber die Menschen können es gar nicht abwarten, bis sie in die Hölle kommen. (Er klopft an die Schmiede.) He! holla! he!

Fünfzehnte Scene.

Margarethe. Gelasius.

Margar. (als Bäuerinn gekleidet.) Was gibts?
Gelasius (kuckt.) Ey der Teufel!

Margar. Pfuy, mein Freund! der Teufel
wohnt hier nicht, sondern Meister Hans, ein ehr-
licher Schmidt und mein trauter Ehemann.

Gelasius. Ist der alte Hans Euer Mann.

Margar. In Züchten und Ehren.

Gelasius. Das will ich glauben. Er muß
nahe an die 80 seyn.

Margar. Was kümmerts Euch? Was
wollt Ihr?

Gelasius. Mein Ritter schickt mich her,
ich soll ein glühendes Eisen bestellen.

Margar. So geht hinein.

Gelasius. Zum Henker, es ist hier außen
schon heiß genug. Mein Herz fängt an zu glü-
hen.

Margar. Das wäre!

Gelasius. Hinter Euren schelmischen Au-
gen steht die Liebe und bläst.

Margar. Soll ich Wasser hohlen?

Gelasius. So ein Brand wird nur mit

Wein gelöscht. Doch Scherz bey Seite, mir ist so wunderlich zu Muthe, als müßte ich Euch auf der Stelle umarmen.

Margar. Nehmt Euch in acht, mein Mann versteht keinen Spaß.

Gelasius. Ey wer will mit ihm spaßen?
(Er rückt näher.)

Margar. Kommt mir nicht zu nahe, ich schreye.

Gelasius. Der alte Hans ist taub.

Margar. Hüthet Euch vor meinen Nägeln.

Gelasius. Auf eine Schramme will ichs wagen.

Margar. Da kommt Euer Ritter.

Gelasius. Verflucht! ich wollte, daß er sich ein Stündchen mit ein Paar Drachen herum hauen müßte.

Sechszehnte Scene.

Wenzel. Die Vorigen. (Margarethe steht abgewendet.)

Wenzel. Nun, Gelasius? glüht das Eisen?

Gelasius. Ich hab' es noch nicht bestellt.

Wenzel. Schurke, warum zögerst du?

Gelasius. Es ist mir ein seltsames Abenteuer aufgefallen. Während wir in Palästina unsere Haut feil trugen, hat der alte Schmid ein blutjunges Weib genommen.

Wenzel. Was kümmerts dich?

Gelasius. Mehr als mir lieb ist, denn das Weibchen ist wunderschön und wunderspröde. Da seht nur. — Warum dreht Ihr das Köpfschen auf die Seite? man muß fein höflich seyn.

Margar. (wendet sich schnell und verneigt sich.)
Gott grüß' Euch, Herr Ritter.

Wenzel. Ha! welche Ähnlichkeit! — Fürwahr du hast recht.

Gelasius. Freylich hab' ich Recht. (Zu Margarethe.) Seyd nur nicht so schüchtern, mein Ritter weiß zu leben.

Margar. Sonder Zweifel besser als sein unverschämter Knappe.

Wenzel. Rede, schönes Weibchen, hat mein Gelasius dir ungeziemend begegnet?

Margar. Ach ich schäme mich, es nur zu sagen.

Gelasius. Was ist da zu schämen? Ich habe sie küssen wollen, das ist Alles.

Wenzel. Pack dich fort! bestelle meinen Auftrag, und künftig habe Respect vor einer ehrbaren Hausfrau.

Gelasius (bey Seite.) Ich wette, sobald ich den Rücken wende, macht er es zehnMahl ärger als ich. (us in die Schüede.)

S i e b e n t e S c e n e.

Wenzel. Margarethe.

Wenzel (bey Seite.) Ist mirs doch, als ob sie vor mir stünde. (laut.) Wie nennt man dich mein holdes Kind?

Margar. Ich heiße Gretchen, gestrenger Herr Ritter.

Wenzel. Bist du schon lange verheirathet?

Margar. Schon seit zwey Monathen.

Wenzel. Und noch so jung?

Margar. Achtzehn Jahr.

Wenzel. Wie bist du zu dem alten Manne gekommen?

Margar. Ich bin eine arme Waise.

Wenzel. Arm ist man nicht, wenn man so schön ist.

Margar. Ihr spottet meiner, gnädiger Herr.

Wenzel. Bey meinem Schwerte! Du verdienst die Liebe jedes braven Ritters.

Margar. Ja, wenn der liebe Gott mich zu einem Fräulein erschaffen hätte —

Wenzel. Guldene Ketten und seidenes Gewand würden dich nicht schöner machen als du bist.

Margar. Verschont mich, Herr Ritter, mit Euren glatten Worten. Ihr seyd gar ein stattlicher Herr, Ihr könntet einer armen Dirne den Kopf verdrehen, daß sie weinen müßte ihr Lebenslang.

Wenzel. Warum weinen?

Margar. Der Pater Martin hat mir oft gesagt: der Mensch soll nicht mit dem Schicksal hadern, sondern sein zufrieden seyn mit dem, was ihm der liebe Gott beschert. Nun weiß der Himmel, es wird mir bisweilen sauer genug, wenn mein Alter brummt, und Ihr dürft mir die Zufriedenheit nicht noch schwerer machen.

Wenzel. Also könnte mir das doch gelingen?

Margar. (verschämt.) Seht mich nicht so an.

Wenzel (bey Seite.) Ein reizendes Kind,
 unschuldig wie ein Läubchen. (Saut.) Höre, Gret-
 chen, ich bin dir gut.

Margar. Das freut mich.

Wenzel. Und finde dich schön.

Margar. Gott sey's gedankt!

Wenzel. Dein Zustand jammert mich.

Margar. Gott vergelt' es!

Wenzel. Der Satan wird dir Fallstricke
 legen.

Margar. Gott behüt'he!

Wenzel. Du bedarfst einen Freund.

Margar. Mein alter Brummbar ist mein
 Freund.

Wenzel. Und wenn er stirbt, was wird
 dann aus dir?

Margar. Eine blutarme Wittwe.

Wenzel. Wenn du wolltest, du könntest
 bey Zeiten für deine Zukunft sorgen.

Margar. Wie das, gnädiger Herr?

Wenzel. Und zugleich deine Jugend froh
 genießen.

Margar. Doch ohne Sünde?

Wenzel. Alle Sünde nehm' ich auf mich.

Margar. Freylich steht ein solcher Herr bey

den lieben Heiligen ganz anders angeschrieben,
als unser Einer.

Wenzel. Eben deswegen. (Den Seite.) Ei-
ne köstliche Einfalt! (laut.) Also, schönes Gret-
chen, wir sind einig?

Margar. Gott seys gedankt! Ich lebe ei-
nig mit allen Nachbarn.

Wenzel. Nun, ich bin ja auch dein Nach-
bar; mich wirst du lieben?

Margar. Ach, das darf ich nicht!

Wenzel. Warum nicht?

Margar. Mein alter Hans —

Wenzel. Pflege du deinen alten Hans,
wenn er hustet, so hast du deine Pflicht gethan.

Margar. Meint Ihr? Aber Herr Ritter,
Ihr habt ja selber eine Braut?

Wenzel. Frau von Hohenstein wird mei-
ne Gemahlinn, weil ich ihr mein Wort versän-
det; Du bleibst darum doch mein liebes Gret-
chen.

Margar. Darf sie es auch wissen?

Wenzel. Jetzt noch nicht.

Margar. Aber dem Pater Martin darf ichs
doch vertrauen.

Wenzel. Ich werde schon selber mit ihm
reden.

M a r g a r. Ach, wenn Ihr so gut seyn wolltet!

W e n z e l. Was trägtst du da um den Hals?

M a r g a r. Einen silbernen Schaupfennig.

W e n z e l. Silber ist zu schlecht für einen so schönen Hals. Nimm dieß Goldstück, laß es dir henkeln.

M a r g a r. Nein, Herr Ritter, das nehm' ich nicht.

W e n z e l. Ein Geschenk von deinem Freunde —

M a r g a r. (weinertlich.) Ich lasse mir die Freundschaft nicht bezahlen.

W e n z e l. Nãrrchen, wer denkt daran?

M a r g a r. (weinend.) Mit Geld besticht man leichtfertige Dirnen.

W e n z e l. Nun, weine nur nicht.

M a r g a r. (schluchzend.) Ich bin eine ehrliche Frau.

W e n z e l. Wer zweifelt? (Bey Seite.) Es ist doch auch wieder schlimm, wenn die Weiber gar zu einfãltig sind.

M a r g a r. (schluchzend.) Ein Pfennig in Ehren ist besser als ein Goldstück in Unehren.

W e n z e l. Sey doch ruhig. Nur meine Liebe wollt' ich dir beweisen.

Margar. Ja? wollt Ihr das? in Gottes Nahmen! gebt mir das goldene Ringelchen von Eurem Finger.

Wenzel. Das darf ich nicht.

Margar. Da haben wirs, eine schöne Liebe! Die erste Bitte versagt Ihr mir.

Wenzel. Diesen Ring kann ich dir nicht geben, aber morgen sollst du einen andern haben.

Margar. So gebt mir diesen wenigstens für heute. Ich bin so lustig darnach geworden. In meinem Leben hab' ich noch keinen goldnen Ring an meinem Finger getragen.

Wenzel (bey Seite.) Im Grunde wag' ich nichts dabey.

Margar. O, gebt ihn mir! Ich will Euch auch recht freundlich dafür in Eure blitzenden Augen schauen.

Wenzel. Wer kann dir widerstehn? Nun da! Doch unter der Bedingung, daß ich ihn morgen gegen einen andern, schönern austauschen dürfe.

Margar. Wenn Ihr morgen noch so denkt wie heute —?

Wenzel. Auf meine Treue kannst du deines Mannes Amboß bauen. Nun gib mir aber auch den ersten Kuß.

M a r g a r. Ey behütthe! wenn mein Aler
das gewahr würde —

W e n z e l. Der steht und hammert.

M a r g a r. Und Euer Knappe?

W e n z e l. Der regiert den Blasebalg.

M a r g a r. Ey dem trau ich nicht. Mein al-
ter Hans pflegt zu lauern. (Verschämt.) Einen
Kuß, Herr Ritter — gäb' ich Euch wohl gern —
doch zuvor thut mir den Gefallen, und seht selber
nach, ob in der Schmiede auch alles ruhig
ist?

W e n z e l. Wozu die unnütze Furcht? (Er
will sie umarmen.)

M a r g a r. (ihn abhattend.) Nehmt mirs nicht
übel, Herr Ritter, ich muß schreyen und fragen.

W e n z e l (bey Seite.) Kindische Creatur, doch
um so reizender. (Laut.) Wohlan, ich gehe. Wenn
du aber indessen mir entläuffst —

M a r g a r. Nicht von der Stelle.

W e n z e l (geht in die Schmiede.)

Achtzehnte Scene.

Margaretha. Clara, (die vollkommen eben so gekleidet ist als jene.)

Margar. Geschwind, Clara! Du hast alles gehört?

Clara. Alles.

Margar. Da nimm den Ring, und spiele nun meine Rolle weiter. Der Gott der Liebe stehe dir bey! (Sie schlüpft in die Kapelle.)

Clara. Mir pocht das Herz, als wär' es ein Verbrechen, einen Sünder zu entlarven. — Er kommt. (Sie schlägt beyde Hände vor das Gesicht.)

Neunzehnte Scene.

Wenzel. Clara, dann Margarethe.

Wenzel. Da bin ich wieder. Mein Knappe schwigt am Feuer und der Alte schürt die Gluth. Wir sind unbelauscht. Nun, schönes Gretchen? Warum die Hände vor dem Gesicht? Schämst du dich?

Clara (seife.) Ach ja!

Wenzel. Die hübschen Hände werden den Mund nicht schützen. Weg damit! (Er nimmt ihr die Hände vom Gesicht und prallt zurück.)

Clara (lachend.) Gott grüß' Euch, Herr Ritter.

Wenzel. Clara!

Clara. Erkennt Ihr mich endlich?

Wenzel. Könnt Ihr zaubern?

Clara. Ein wenig.

Wenzel. Steht Ihr mit dem Satan im Bunde?

Clara. Laßt mich nur nicht als eine Hexe verbrennen.

Wenzel Im Ernst, edle Frau, steht es wirklich in Eurer Macht, durch ein fremdes Antlitz zu täuschen?

Clara. So wie es in Eurer Macht steht, ein anderes Herz zu lügen.

Wenzel (erzwingt Fassung.) Hahaha! meint Ihr, ich hätt' Euch nicht erkannt?

Clara. So schien es fast.

Wenzel. Ich hab' Euch necken wollen, das ist alles. Im Orient sind solche Zauberkünste ganz gemein; darum errieth ich auf den ersten Blick —

Clara. Wirklich?

Wenzel. Und beschloß, Euch zu strafen.

Clara. Ey wie fein!

Margar. (schleicht aus der Kapelle und stellt sich dem Ritter Wenzel in den Rücken.)

Clara. Doch meine ganze Nacht kennt Ihr noch nicht. Ich kann mich auch verdoppeln.

Wenzel. Desto besser! so werd' ich zwey schöne Weiber haben, und wenn die Eine schmolzt, so wend' ich mich zu der andern, (Er wendet sich, erblickt Margarethen und steht versteinert.)

Margar. (sich verneigend.) Eure Magd, Herr Ritter.

Wenzel (in der drolligsten Verlegenheit, versucht umsonst bald mit dieser, bald mit iener zu sprechen.)

Clara. Gebt Euch keine Mühe. Es wäre böshaft, sich noch länger an Eurer Verlegenheit zu weiden. Ich stelle Euch meine Jugendfreundin, Margarethe von Zimmenthal, vor.

Wenzel (laut aufschreyend.) Margarethe von Zimmenthal!

Margar. Mich dünkt, wir haben uns schon gesehen.

Clara. Eine muntere junge Wittwe.

Margar. Nicht ganz so einfältig als sie schien.

Wenzel. Die Ketterinn meines Lebens!

Clara. Was sagt Ihr nun?

Wenzel. Weiberlist geht über Zauberey.

Margar. Schreibt Euch das mit goldenen Buchstaben über die Pforte Eurer Burg.

Wenzel. Ich stehe wohl ein wenig albern zwischen Euch?

Margar. Und sündhaft obendrein.

Clara. Meinen Ring habt Ihr mir zurück gegeben, empfangt nunmehr den Eurigen.

Wenzel. Ihr habt Recht, edle Clara, ich verdiene es nicht, Euer Gemahl zu heißen. Entschuldigen kann mich nur die unwillkürliche Erinnerung an die Wohlthat dieser reizenden Frau.

Margar. Ein schlauer Vorwand.

Clara. Den ich für gegründet erkenne, und Euch förmlich losspreche.

Wenzel (zu Margarethen.) Habt Ihr es vernommen? Ihr seyd Ersatz mir schuldig.

Margar. Mit nichten.

Wenzel. Soll ich nur das Leben Euch verdanken? nicht auch des Lebens Glück?

Margar. Wie lange?

Wenzel. Bis in den Tod. Ihr habt mir einen Ring entlockt, und feyerlich versprochen, ihn gegen einen andern auszutauschen.

Margar. Ey wie lustig.

Wenzel (zu ihren Füßen.) Schöne Margarethe! verschmäht ihn nicht! (Er reicht ihr den Ring.)

Margar. Ich sollte einem Manne trauen, dessen Wankelmuth —

Wenzel. Bin ich denn so strafbar? Möge Clara selber richten. Ihr erster, kühler Empfang, was ich sah und hörte, drang mir wider Willen die Überzeugung auf, es sey hier etwas vorgegangen, und ihr Wort fesselte sie noch an mich.

Clara. Ich will es nicht läugnen, daß Ihr recht bemerktet.

Wenzel. Nun, gnädige Frau?

Margar. Was meinst du, Clara?

Clara. Vollende mein Glück, werde meine Nachbarinn.

Margar. Fühlt Ihr Kraft in Euch, Herr Ritter, ein Probejahr zu bestehen?

Wenzel. Meine Bitten werden es verkürzen.

Margar. Hüthet Euch! In tausend Gestalten soll die Versuchung Euch erscheinen.

Wenzel. Ich troge jeder.

Clara (ruft.) Wallfried! Wallfried! — Herr Ritter, wollt Ihr der Freund meines künftigen Gatten werden.

Wenzel. Sein Freund und Bruder.

Zwanzigste Scene.

Wallfried. Die Vorigen.

Wallf. (hastig herbeylehend.) Ihr habt gerufen?

Clara (reicht ihm die Hand.) Ich bin frey.

Wallf. (stürzt zu ihren Füßen.) Ich Euer
 Slave auf ewig!

Ein und zwanzigste Scene.

Cordula. Die Vorigen.

Cordula. Der Saal ist köstlich geschmückt, die Tafel erwartet die Gäste.

Clara. Kommt, Herr Ritter, auf meine Burg. Den Bräutigam dort einzuführen, scheute sich ein schuld bewusstes Herz, den Fre und empfang' ich mit Entzücken. (Alle wollen gehn.)

Zwey und zwanzigste Scene.

Gelafius. Die Vorigen.

Gelafius (der mit einer Zange ein glühendes Eisen hält.) Da bring ich das glühende Eisen. Wem ist gefällig?

Margar. Narr, trag es nur wieder fort, wozu bedürfen wir dessen noch? Abwesenheit ist die wahre Feuerprobe, und ach! sie wird so selten von Liebenden bestanden! (Nur ab, außer Gelafius und Cordula.)

Gelafius. Nun, wie bleibt es mit uns?

Cordula. Wenn du willst, bey dem Alten.

Gelafius. Aber der Kellermeister?

Cordula. Du bist ein Narr.

Gelafius (präsentire ihr das Eisen.) Lege deine Hand ein wenig darauf.

Cordula. Wenn du mit gutem Beyspiel mir vorgehst.

Gelafius. Meinst du, ich könnte das nicht? (Er legt die Fingerspizen, nähert sie dem Eisen und zuckt.)

Cordula. Nun, frisch drauf los!

Gelafius. Weist du was? wir wollen es erst ein wenig kalt werden lassen.

Cordula, Das denk ich auch.

Gelasius. Wir gehen Arm in Arm, und wenn wir an den Brunnen kommen, so werfen wir das Eisen hinunter.

Cordula. Ich bins zufrieden.

Gelasius. Wahre Liebe fordert keine Feuerprobe.

Cordula. Da sprichst du endlich einmahl vernünftig.

Gelasius. Ach! dann ist gewiß mein letztes Stündlein nahe.

Cordula. Wenn wir Euch betrügen wollen, so trogen wir auch der Feuerprobe.

Gelasius. So?

Cordula. Und hätten wir die Hand bis auf den Knochen verbrannt, Euch machen wir weiß, sie wär' erfroren.

Gelasius. Und wir glauben es?

Cordula. O ja, Ihr glaubt es.

Gelasius. Und befinden uns wohl dabey?

Cordula. Ganz vortrefflich!

Gelasius (an das Parterre.) Ihr schönen Frauen allzumahl, spricht sie wahr?

(Der Vorhang fällt.)
